



Hören wir Zeitzeugin
Lucy Waldstein zu

INLAND Seite 6

Sie möchten Schmetterlinge?
Mähen Sie den Rasen seltener!

EDITION ZUKUNFT Seiten 15 und 16

Im Kastenwagen
rund um die Welt

im RONDO



FREITAG, 8. MAI 2026

ÖSTERREICHS UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG — HERAUSGEGEBEN VON OSCAR BRONNER

€ 3,50 | Nr. 11.297

Ohne Wasser kein Leben,
ohne Regen keine Ernte



APAROLAND SCHLAGER

Wer dieser Tage an landwirtschaftlichen Feldern wie auf dem Bild in Manhartsbrunn im Weinviertel vorbeikommt, kann sie sehen: die Folgen des fehlenden Regens. Die Pflanzen dürsten nach Wasser. Die Klimakrise schreibt sich in die Äcker ein. Österreich hat laut Geosphere Austria heuer die trockenste März-April-Periode seit Beginn der Messungen im Jahr 1858. Hoffen auf Regen ist zu wenig. Es braucht Taten. Kommentar S. 28

EU will KI für sexualisierte Deepfakes verbieten

Europäische Union reagiert auf digitale
Gewalt und geht gegen Werkzeuge vor

Brüssel – Die EU will den Einsatz von Künstlicher Intelligenz (KI) zur Erstellung sexualisierter Deepfakes künftig verbieten. Vertreter der Mitgliedsstaaten und des EU-Parlaments einigten sich auf eine entsprechende Verschärfung des europäischen KI-Gesetzes, teilte die zypriotische EU-Ratspräsidentschaft am Donnerstag mit. Ziel ist es, missbräuchliche KI-Anwendungen einzudämmen, mit denen täuschend echte pornografische Inhalte ohne Zustimmung der Betroffenen erzeugt werden können. Mit dem Verbot würde die Perspektive von der Bestrafung der Taten hin zum Verbot der Werkzeuge, also KI-Anwendungen wie Apps, wechseln.

Bei Deepfakes werden mithilfe von KI etwa Gesichter oder Stimmen manipuliert, sodass Menschen scheinbar Dinge tun oder sagen, die nie stattgefunden haben. Besonders im Fokus stehen sexualisierte Darstellungen sowie Inhalte, die Kindesmissbrauch zeigen. Darauf soll das neue Verbot auch explizit abzielen. Die Erstellung solcher Fälschungen ist durch moderne KI-Systeme in den vergangenen Jahren deutlich einfacher geworden.

Gleichzeitig will die Europäische Union andere Vorgaben des KI-Rechts vereinfachen, um das wirtschaftliche Potenzial von Künstlicher Intelligenz in Europa auszu-schöpfen. (red)

Kritik an Sonderregel für Ältere

Geplanter Steuerbonus könnte verfassungswidrig sein

Wien – Die Regierung plant eine steuerliche Entlastung für Menschen, die im Alter weiterarbeiten oder den Pensionsantritt aufschieben. Vorgesehen sind ein „Aktivitäts-freibetrag“ und geringere Sozialabgaben, wodurch bis zu 1050 Euro netto pro Monat extra möglich sind. Vor allem Gutverdiener profitieren stark.

Kritik gibt es an noch einem Detail: Der Steuerbonus soll an mindestens 40 Versicherungsjahre gebunden sein, wodurch viele ältere Beschäftigte leer ausgehen könnten. Experten warnen vor möglichen verfassungsrechtlichen Problemen und zweifeln an der Beschäftigungswirkung der Reform. (red) Seite 11

HEUTE

Systemwende in Ungarn

Knapp einen Monat nach dem Wahlsieg seiner Partei Tisza soll Péter Magyar am Samstag im ungarischen Parlament zum Regierungschef gekürt werden. **THEMA Seite 2**

Sorge um Pflegeberuf

Der Pflegeverband warnt davor, vermehrt weniger qualifiziertes Personal einzusetzen. Dies führe zu Komplikationen und einer „Deprofessionalisierung“ der Pflege. **Seiten 8, 28**

Weltbekannter Tennisplatz

Der Court Pietrangeli in Rom ist für sein antikes Flair bekannt. 18 Sportlerstatuen aus Carrara-Marmor umranden den Platz – für Profis hat er seine Tücken. **Seite 20**

ZITAT DES TAGES

„Jedes zusätzliche Windrad und jede neue Photovoltaikanlage reduzieren unsere Abhängigkeit von Öl und Gas.“

Der neue Chef der E-Control, Michael Strelb, über den Ausbau der erneuerbaren Energien **Seite 9**

STANDARDS

Rätsel, Sudoku	10
Finanzen & Märkte	12, 13
Leben	14
Sport	19, 20
Kinoprogramm, Szenario	21, 22
Kommunikation	25
TV, Switchlist	26
Wetter	21

Westen:	Süden:	Norden:	Osten:
6 bis 22°	7 bis 23°	7 bis 23°	11 bis 24°

CNN: Make It Worse

Eine Ted-Turner-Anekdote: Es war Anfang der 1990er-Jahre beim Weltwirtschaftsforum in Davos. Der Autor dieser Zeilen wartete in einem Hotelfoyer auf einen Interviewpartner. Plötzlich öffnete sich die Aufzugtür, und Superstar Jane Fonda, damals die Frau von Ted Turner, rauschte durch das Foyer. Eine Minute später kam Medien-Titan Ted Turner selbst, warf einen Blick in die Runde und fragte: „Has anybody seen Jane?“ Ja, in die Richtung ist sie gegangen, Mr. Turner.

Turner stürmte weiter, da fiel sein Blick auf eine umgedrehte Ecke des Teppichs. Blitzschnell bückte sich der große Mann und richtete die Stolperfalle. Als er die Blicke der Umstehenden bemerkte, sagte er knapp: „Got to make it better!“

Was der verstorbene Ted Turner so much better gemacht hatte, nämlich die kritische 24-Stunden-News-Berichterstattung von Cable News Network (CNN), ist heute in großer Gefahr. Der liberale, kritische Sender droht in die Hände der Tech-Milliardäre David Ellison und seines Vaters Barry Ellison zu fallen.

RAU

Die haben bereits CBS übernommen, auf Kurs gebracht und bieten auch für die Mutterfirma von CNN. Das wäre nicht nur eine gewaltige Konzentration von TV-Macht, es wird auch befürchtet, dass CNN auf einen Trump-Kurs getrimmt werden soll.

Der US-Präsident sagte bereits, er hoffe, die neuen Eigentümer würden CNN zu „früherer Glaubwürdigkeit und Ruhm“ verhelfen: Got to make it worse.

Zwei Amerikaner im Vatikan



AP/VATICAN MEDIA

Es war ein etwas heikler Besuch im Vatikan, den Marco Rubio am Donnerstag absolvierte. Der US-Außenminister, der anders als US-Präsident Donald Trump Katholik ist, traf den Pontifex zu einer Unterredung. Über dem zweieinhalbstündigen Gespräch schwebten jedoch die jüngsten Spannungen zwischen dem US-stämmigen Leo XIV. und Trump bezüglich des Irankriegs.



POLITIK UND SPRACHE

Wie sich der deutsche Kanzler Merz um Kopf und Kragen redet

Seite 17

ZEITGEIST

Warum wird Popmusik immer trauriger?

Seite 18

Der Sinkflug der Schmetterlinge

Biodiversitätsforscher Johannes Rüdissler erklärt, was die Zahl der Falter über den Zustand der Natur aussagt – und welche Rolle Gärten in Zeiten des Artensterbens spielen.

INTERVIEW: Benedikt Narodoslawsky

Die Roten Listen werden länger, auch in Österreich. Laut dem Umweltbundesamt gilt hierzulande jede zweite Art der Amphibien, Reptilien und Fische als stark gefährdet. Und jede dritte Vogel- und Säugetierart. Das globale Artensterben gilt als Zwilling der Klimakrise und als eine der größten ökologischen Herausforderungen unserer Zeit, doch in der heimischen Politik spielt die Biodiversitätspolitik nur eine untergeordnete Rolle.

Erst Anfang März bezeichnete der Österreichische Biodiversitätsrat – ein unabhängiges Expertengremium aus 22 Umweltforschern und Naturschutzexpertinnen von unterschiedlichen Universitäten in Österreich – das erste Regierungsjahr von Schwarz-Rot-Pink als „große Enttäuschung“: In seiner jährlichen Ampelbewertung der Umweltpolitik leuchten von 23 Ampeln schon 19 rot – und erstmals keine einzige mehr grün.

Ökologe Johannes Rüdissler von der Universität Innsbruck, Mitglied des Biodiversitätsrats, vermisst den Zustand der Natur laufend mit einem Schmetterlingsmonitoring. Er erklärt, wie auch Gartenbesitzerinnen und -besitzer einen Beitrag zum Erhalt der Arten leisten können.

STANDARD: Sie betreiben ein Schmetterlingsmonitoring namens viel-falter.at, um Veränderungen in der Natur- und Kulturlandschaft zu messen. Warum sind ausgerechnet Schmetterlinge so ein guter Indikator für die Artenvielfalt?

Rüdissler: Ich glaube, es gibt kaum eine Tiergruppe, die so uneingeschränkt gemocht wird wie Schmetterlinge. Sie sind die absoluten Stars unter den Insekten, der artenreichsten Tiergruppe, die wir haben. Von den ungefähr 54.000 Tierarten, die in Österreich vorkommen, sind 40.000 Insekten. Davon sind Schmetterlinge die bestuntersuchte Gruppe. Wir kennen ihre Genetik, wir wissen bei vielen gut Bescheid über ihre Ökologie und Lebensansprüche. Das war auch der Grund, wieso ich als Biodiversitätsforscher zu den Schmetterlingen gekommen bin: Sie eignen sich ausgezeichnet als Indikatoren zum Messen von Biodiversität.

STANDARD: Wie geht es Österreichs Natur denn?

Rüdissler: Sie steht wie in ganz Europa unter Druck. Wir haben einen hohen Flächenverbrauch in Österreich, nehmen der Natur immer mehr Räume weg, indem wir

diese intensiv nutzen. Das führt dazu, dass Ökosysteme schrumpfen und die Vielfalt zurückgeht. Dadurch werden Ökosysteme instabiler und haben weniger Möglichkeiten, auf große Veränderungen wie den Klimawandel zu reagieren.

STANDARD: Hat sich diese Naturzerstörung beschleunigt?

Rüdissler: Wir Menschen nutzen die Natur schon seit tausenden Jahren, aber in den letzten 50 Jahren hat sich die Landnutzung deutlich intensiviert, vor allem die Landwirtschaft übt zunehmend Druck auf die Natur aus. All das ist in diesem Ausmaß neu. Viele Biologen sprechen sogar vom sechsten großen Massenaussterben. Das fünfte führte zum Aussterben der Dinosaurier, mit größter Wahrscheinlichkeit war es die Folge einer globalen Naturkatastrophe durch einen Meteoriteneinschlag. Damals sind ganz viele Arten in einer relativ kurzen Periode ausgerottet worden. Das aktuell sechste Massenaussterben geht auf unser

menschliches Handeln zurück – weil wir so viel Raum brauchen und viele Arten damit so stark zurückdrängen.

STANDARD: Nicht alle sind Naturliebhaber, manche haben lieber einen großen Parkplatz vor ihrem Haus als einen Garten. Was haben diese Menschen für ein Eigeninteresse, die Natur zu schützen?

Rüdissler: Das möchte ich infrage stellen. Es gibt in Österreich eine ganz große Mehrheit, denen der Naturschutz wichtig ist. Wenn man die Menschen fragt, wo sie sich in der Mittagspause erholen, werden die meisten sagen, im Garten oder im Park und nicht auf dem Parkplatz. Unser Wohlstand, den wir in Österreich haben, gründet zu großen Teilen auf den Schätzen, die wir von der Natur bekommen. Unser Tourismus lebt davon. Unsere Lebensqualität basiert auf einer funktionierenden, intakten Natur. Spätestens wenn Ökosysteme kollabieren, merken wir plötzlich, was wir verlieren.

STANDARD: Ist das in Österreich schon irgendwo passiert?

Rüdissler: Wir hatten in den letzten Jahren in Kärnten und Osttirol Massenvermehrungen von Borkenkäfern, da sind ganze Waldgebiete abgestorben. Der Klimawandel bringt diese Ökosysteme unter Druck. Wir haben dort

oft Fichtenmonokulturen, wo eher Mischwälder notwendig wären, weil der Borkenkäfer dort nie so viele Schäden anrichten könnte. Sehr oft sind diese Wälder Schutzwälder, die uns vor Naturgefahren schützen. Kollabieren sie, erhöht sich das Risiko für uns. Auch die Überschwemmungen, die wir in den letzten Jahren erlebt haben, sind mitunter eine Folge von fehlendem Raum für Fließgewässer und Retentionsflächen – also Flächen, auf denen sich der Fluss ausbreiten kann, wenn es zu Hochwasser kommt.

STANDARD: Kann man den zunehmenden Verlust der Natur auch an den Schmetterlingen festmachen?

Rüdissler: Ja, leider. In den vergangenen Jahren haben wir die Roten Listen für Vorarlberg und Tirol erstellt. In Vorarlberg wurden 50 Prozent aller Schmetterlingsarten in einer Gefährdungskategorie eingestuft. Langzeitbeobachtungen fehlen in Österreich leider noch, aber jene aus Ländern wie Deutschland, den Niederlanden und Großbritannien zeigen, dass auch bei vielen nicht gefährdeten Arten die Bestände zurückgehen. Dort sind die Bestände der Graslandschmetterlinge, die speziell auf Wiesen vorkommen, in den letzten 30 Jahren um 40 Prozent eingebrochen. Das ist neben dem ökologischen auch ein immen-

Fortsetzung auf Seite 16



Der Schwalbenschwanz wurde vom Citizen-Science-Projekt „Schmetterlinge Österreichs“ zum Schmetterling des Jahres 2025 gekürt.

APA / WALTER EDERER



Biodiversitätsforscher Johannes Rüdissler leitet das Schmetterlingsmonitoring viel-falter.at.

MAXIMILIAN FREY

▷ Fortsetzung von Seite 15

ser Verlust an Inspirationsquelle, an Schönheit in der Natur.

STANDARD: Kann man als Gartenbesitzerin oder Gartenbesitzer etwas gegen das Artensterben tun?

Rüdissler: Die Biodiversitätskrise werden wir mit naturnahen Gärten allein sicher nicht lösen. Dafür braucht es viel mehr, nämlich ein gesellschaftliches Umdenken und eine Kraftanstrengung über viele Sektoren hinweg. Dennoch können Gärten einen wichtigen Beitrag leisten. Es gibt in Österreich laut Statistik Austria 19 Quadratkilometer Gartenfläche. Der Nationalpark Thayatal – der kleinste Nationalpark in Österreich – hat nur 13 Quadratkilometer. Zusätzlich gibt es noch über eine Million Balkone, die kleine Mosaiksteine in diesem Netzwerk von kleinen Naturräumen sein können.

STANDARD: Gibt es auch Gärten, die für die Biodiversität nichts bringen?

Rüdissler: Also im klassischen englischen Rasen mit Ziersteinen kommen vielleicht ein paar Grasarten vor, aber sonst bietet er kaum Lebensraum für irgendwelche Pflanzen oder Tiere.

STANDARD: Was schadet der Biodiversität im Garten?

Rüdissler: Pestizideinsatz, Mähroboter, die flächendeckend eingesetzt werden, und Laubbläser. Denn die wirbeln nicht nur sehr viel Staub auf, sondern zerstören auch viele Insekten und blasen deren kleine Rückzugsräume weg. Außerdem bieten Gärten, in denen viele exotische Pflanzen wachsen, wenig oder gar kein Nektarangebot für heimische Tiere.

STANDARD: Gibt es einen Trick, wie man die Artenvielfalt in seinem Garten sehr schnell erhöhen kann?

Rüdissler: Wenn wir der Natur in unserem Garten mehr Raum geben, dann kommt sie auch zurück. Das bedeutet, wir können zum Beispiel eine Wildnisecke zulassen – also einfach ein Eck, um das wir uns nicht kümmern. Wenn wir Vielfalt wollen, müssen wir ein vielfältiges Angebot schaffen, damit sich die Tiere und Pflanzen im Garten wohlfühlen.

STANDARD: Wie macht man das am besten?

Rüdissler: Indem man verschiedene Strukturen schafft: eine Trockensteinmauer, einen Totholzhaufen, Hecken, einen Komposthaufen, vielleicht einen kleinen Naturteich – der kann von der Kübelgröße bis zum größeren Folienteich alles umfassen, verschiedene Formen und Tiefen haben.

STANDARD: Kommen mit einem Teich nicht auch die Gelsen?

Rüdissler: Die Gelsen sind ein gutes Beispiel: Wenn ich in einem klassischen Steingarten irgendeine Zierpflanze mit einem Untersetzer

habe, sammelt sich dort vielleicht Wasser, und diese kleine Pfütze reicht den Gelsen aus, um sich zu entwickeln. In diesem Steingarten gibt es kaum einen Feind dieser Gelsen, der sie dezimiert – und es kann zur Gelseninvasion kommen. Habe ich aber einen Teich, dann ist er voll mit räuberischen Insekten. Dort werden viel weniger Gelsen überleben, weil sie von anderen Tieren gefressen werden. Dass sich Gelsen massenhaft vermehren, ist also in einem sterilen Untersetzer viel wahrscheinlicher als in einem Naturteich.

STANDARD: Aber im naturnahen Garten wuchert mehr Unkraut.

Rüdissler: Es gibt kein Unkraut. Alle Wildpflanzen haben einen Nutzen. Viele davon können wir essen. Und viele werden von Schmetterlingsraupen gefressen. Aber natürlich gibt es auch für den Naturgarten Tipps, wie man seine Ziele erreichen kann. Wenn ich zum Beispiel Gemüse anbaue, will ich nicht, dass es von Gras überwuchert wird. In den meisten Fällen kann man das Problem lösen, indem man mulcht: Durch das Abdecken mit Pflanzenmaterial verhindert man, dass das sogenannte Unkraut wächst und fördert zusätzlich auch die Bodenqualität. Denn im Mulchmaterial können sich viele Bodenorganismen ansiedeln, die den Boden lebendig machen: In einer Handvoll Komposterde leben mehr Organismen als Menschen auf der Erde.

STANDARD: Wie bringe ich nun Schmetterlinge in meinen Garten?

Rüdissler: Wenn ich ein nektarhaltiges Blütenangebot über einen möglichst breiten Zeitraum schaffe, können sich dort Insekten ihre Nahrung holen. Dann kommen auch die Schmetterlinge. Das fängt bei den Frühblüher an, mit Krokussen, Lungenkraut, Salweide. Auch die Kornelkirsche ist als Strauch ausgezeichnet geeignet. Und das geht dann über den Sommer, zum Beispiel mit all den Heil- und Gewürzkräutern, die wir auch selbst nutzen können und die ein wunderbares Blütenangebot haben: Thymian, Salbei, Lavendel. Den Oregano auswildern lassen! Da werden sich ganz viele Schmetterlinge einfinden, die dort Nektar saugen. Allerdings nur, wenn diese Schmetterlinge in der Umgebung einen Lebensraum für ihre Raupen finden. Denn Schmetterlinge gibt es nur, wenn auch Raupen einen Lebensraum haben.

STANDARD: Wie schafft man diesen Lebensraum?

Rüdissler: Man sollte dafür eine klassische Brennessecke einrichten, nicht nur im Schatten, sondern bitte auch an sonnigen Stellen! So können sich Tagpfauenauge, Kleiner Fuchs und Distelfalter im Garten entwickeln. Und wer Fenchel und die Wilde Möhre auch den Schmetterlingen zur Verfügung stellt – also nicht alles erntet und einen Teil

Je größer das Blühangebot ist, desto wohler fühlen sich Schmetterlinge im Garten. Im hohen Gras können sich auch die Raupen besser entwickeln.

INGO BARTUSSEK - STOCK.ADOBE.COM



stehen lässt –, hat vielleicht Glück und es siedelt sich der Schwalbenschwanz an.

STANDARD: Was sollte man im Gegenzug im Garten vermeiden?

Rüdissler: Viele Schmetterlinge entwickeln sich im Gras und fressen verschiedene krautige Pflanzen und Gräser. Mäht man die Wiese zu oft – das gilt für den Garten genauso wie in der Landwirtschaft –, dann haben sie zu wenig Zeit, um sich zu entwickeln. Lebensraum für Insekten schafft man, indem man stattdessen mosaikartig mäht – also nur die Wege schneidet, aber andere Bereiche stehen lässt und die vielleicht sogar erst im nächsten Jahr mäht. Man kann zum Beispiel eine Herzchenstelle ausschneiden und dort längeres Gras und die Margeriten wachsen lassen. Ein anderer Tipp ist, beim Mähen die Schnitthöhe zu verstellen und nicht ganz so tief am Boden zu schneiden. Wer also später, gestaffelt, höher und mosaikartig schneidet, schafft Vielfalt im Garten.

JOHANNES RÜDISSER (49) ist Landschaftsökologe, Natur- und Umweltpädagoge und Mitglied im Leitungsteam des Österreichischen Biodiversitätsrats. Er arbeitet als Biodiversitätsforscher am Institut für Ökologie an der Universität Innsbruck. Rüdissler initiierte und leitet das Viel-Falter-Monitoring, bei dem Expertinnen und Laien regelmäßig Schmetterlinge beobachten.

STI
PEN
DI
UM

Master Leadership & Unternehmensführung
im Wert von EUR 26.460,-

JETZT
bewerben

WU
EXECUTIVE
ACADEMY

ZIEL

Setzen Sie Ihren nächsten Schritt als Führungskraft mit dem berufsbegleitenden Master Leadership & Unternehmensführung. Sie entwickeln praxisnahe Führungskompetenzen und lernen, komplexe Herausforderungen strategisch zu meistern. Profitieren Sie dabei von der Expertise der WU Wien und gestalten Sie Ihre Karriere gezielt weiter. Der Master erweitert Ihre Managementkompetenzen, vertieft strategisches Know-how und stärkt Ihre Leadership-Fähigkeiten. Sie lernen, Organisationen wirksam zu steuern – praxisnah, berufsbegleitend und auf akademischem Topniveau.

ZIELGRUPPE

Das Programm richtet sich an erfahrene Fach- und Führungskräfte sowie ambitionierte Nachwuchsführungskräfte, die ihre Managementkompetenzen gezielt erweitern möchten. Angesprochen sind insbesondere Expert:innen, die den Schritt in eine Führungsrolle planen, Personen mit erster Führungserfahrung sowie Unternehmer:innen, die ihr Unternehmen strategisch weiterentwickeln wollen.

AUSBILDUNGSSCHWERPUNKTE

Der modulare Aufbau ermöglicht ein anspruchsvolles Studium parallel zum Beruf und verbindet Theorie mit unmittelbarer Praxisanwendung. Inhaltliche Schwerpunkte sind:

- Strategie, Leadership, Purpose und modernes Management
- Personalmanagement und Organisationsentwicklung
- Globale Märkte und Finanzmanagement
- Innovationsmanagement und unternehmerisches Denken
- Digitalisierung und digitale Transformation
- Praxisorientiertes Leadership Lab zur Anwendung und Reflexion

ABSCHLUSS

Für die Verleihung des akademischen Titels MSc (CE)^{WU} müssen alle drei Semester und die Masterarbeit positiv abgeschlossen sein.

ANBIETER

WU Executive Academy, die Business School der WU Wien

DAUER

18 Monate (3 Semester), berufsbegleitend

BEGINN 16. OKTOBER 2026

LEHRGANGSGEBÜHR EUR 29.400,-

STIPENDIUM

Ein Stipendium in der Höhe von EUR 26.460,- wird vom STANDARD Expertenbeirat vergeben. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Der Eigenfinanzierungsanteil von 10 Prozent beträgt EUR 2.940,-.

INFORMATION

Mag. Petra Krestan-Schön
Education Consulting, WU Executive Academy
T: +43/(0)1/313 36-6509, E: beratung@wu.ac.at

MEHR INFORMATIONEN ZUM LEHRGANG UNTER
leadershipmaster.at

BEWERBUNG UNTER

<http://executiveacademy.at/derstandard>

BEWERBUNGSFRIST 29. MAI 2026

INFORMATIONEN UNTER derStandard.at/Events